

Der Eph-Text stellt dieser Auflistung das „Neuheitserlebnis“ der Urkirche eindringlich gegenüber. „Wie kaum in einem anderen Dokument des neutestamentlichen Kanons verstärkt sich diese Darlegung noch durch zwei weitere Fragen: Hat Jesus von Nazareth das Neue gewollt? und: Was steht noch aus? Aus dem dritten Abschnitt des Werkes über die Kirche sei vor allem verwiesen auf die Untersuchung „Das Neue Testament als Dokument für den Ablösungsprozeß der Kirche von Israel“.

Den Abschluß des Buches bildet eine Zusammenstellung der Arbeiten MUSSNERS zum Thema Kirche und Judentum: Eine erstaunlich reiche und breite Sammlung kommt dabei zustande, imponierend und verwunderlich selbst für den, der mit wachem Interesse die „Werkstattarbeit“ eines Meisters an einem solch zentralen biblischen Thema zu verfolgen sucht.

St. Augustin

Josef Kuhl

**Tanabe, Hajime:** *Philosophy as Metanoetics*. Translated by Y. TAKEUCHI with V. H. VIGLIELMO and J. W. HEISIG. Univ. of California Press/Berkeley–Los Angeles–London 1986; LXII + 316 p.

**Nishida, Kitaro:** *Intuition and Reflection in Self-Consciousness*. Translated by V. H. VIGLIELMO with Y. TAKEUCHI and J. S. O'LEARY. State Univ. of New York Press/Albany, N. Y. 1987; XXVI + 204 p.

Die mit K. NISHIDA (1876–1945) begründete philosophische Kyoto-Schule ist bislang in der westlichen Welt eher durch ihre späteren Vertreter bzw. durch Arbeiten über sie als durch die Werke ihrer frühen Vertreter selbst bekannt. Mit den beiden 1986 und 1987 veröffentlichten Werken von NISHIDA und TANABE werden hier wichtige Lücken geschlossen. Hinter beiden Übersetzungen wird die stille Arbeit YOSHINORIS TAKEUCHIS sichtbar, der in sorgfältiger Einzelarbeit und zugleich ständigem Kontakt mit japankundigen Amerikanern einmal das Hauptwerk seines Lehrers TANABE ins Englische übertragen hat, aber zugleich auch die Übersetzung der Werke NISHIDAS mit dem neuen Band vorangetrieben hat.

NISHIDAS Werk über „Intuition und Reflexion im Selbstbewußtsein“ ist 1917 erstmals erschienen und gehört der zweiten Schaffensperiode des Philosophen an. Es kann als Weiterführung seines Erstlingswerks „Studie des Guten“ gelesen werden. Wie das erste Werk zeigt es das Bemühen NISHIDAS, die (im Zen begründete) „reine Erfahrung“ mit (auch der westlichen Welt) verständlichen Kategorien auszusagen. Wieweit das gelungen ist, bleibt auch nach der Lektüre dieses Werkes zweifelhaft. Wie J. S. O'LEARY in der Einleitung bemerkt, sucht NISHIDA in seiner Beschäftigung mit zeitgenössischen, heute aber außerhalb der Philosophiegeschichte weithin vergessenen Autoren Brücken zu schlagen. In der Deutung des „Selbstbewußtseins“ wird hier FICHTES Begriff der „Tathandlung“ zu einem Schlüssel. Doch weniger dies als die Weise, wie hier eine Übersetzung vorgelegt wird, verdient Beachtung. Tatsächlich lag seit 1965 eine Übersetzung von V. VIGLIELMO vor. Sie befriedigte aber nicht. So machte sich vor deren Veröffentlichung O'LEARY daran, durch Straffungen, Klärungen und Neuformulierungen den gemeinten Sinn des Werkes – freilich im Sinne des Autors – zu verdeutlichen. Ob und wieweit dabei NISHIDA Gerechtigkeit widerfahren ist, ließe sich nur durch einen Vergleich mit dem japanischen Original feststellen; das ist mir im Augenblick nicht möglich. Das Vorwort des letzten „Übersetzers“ offenbart aber die ganze Skala von Schwierigkeiten, die sich bei der Übersetzung eines fremdkulturellen Textes auch dann noch ergeben, wenn dessen Autor selbst nichts anderes als den Brückenschlag im Sinn hatte. Wer sich unter Berücksichtigung der Bemerkungen zum Charakter der Überset-

zung an diese heranwagt, mag sich dann auch den Leseempfehlungen des Herausgebers anvertrauen, die in der Tat einen hilfreichen Einstieg vermitteln. In einer Zeit, in der das Werk der Übersetzung zwischen den Kulturen und Religionen ein dringendes Erfordernis ist, kann das Werk NISHIDAS auf jeden Fall als Einblick in ein Übersetzungslabor gewertet werden. Das interreligiöse Interesse läßt im übrigen zusätzliches und neues Licht auf NISHIDAS Werk fallen. In diesem Sinne ist auch das Nanzan Institute for Religion and Culture bei diesem und dem anderen Werk in Beratung und Mitarbeit tätig geworden.

H. TANABE (1885–1962) war der Nachfolger NISHIDAS auf dem Lehrstuhl in Kyoto. Das hier übersetzte Buch ist das 1946 erschienene Hauptwerk des Philosophen, der in der Entwicklung seiner Philosophie, aber auch in seiner Stellung zu Christentum und Buddhismus eine NISHIDA ergänzende Position eingenommen hat. (Für eine Einführung in TANABES Denken sei auf J. LAUBE, *Dialektik der absoluten Vermittlung*, Freiburg 1984, verwiesen; dazu ZMR 69 [1985] 243–246.) „Philosophie als Metanoia“, Reue (Metanoia) und „Nachher-Denken“/„Umdenken“ (Metanoetik), beschreibt die denkerische Ausgangssituation nach dem verlorenen pazifischen Krieg und verbindet auf eigentümliche Weise ethisches Verhalten mit philosophischem Durchdringen der eingetretenen Situation, die auf ihre Weise aber eine Offenbarung der menschlichen Situation überhaupt ist. Im Vollzug der „Reue“ (jap. *zange*) kommt der Mensch zur radikalen Konfrontation mit dem die Existenz schlechthin bedrohenden Bösen, die er nur in der Bereitschaft zum Tod und zur radikalen Selbstaufgabe besteht. Insofern als diese Selbstverneinung im absoluten Nichts gründet, ereignet sich in der Kehre der Metanoia eine Transformation von der Negation zur Affirmation, vom Tod zum Leben. In dieser Kehre erweist sich folglich das absolute Nichts als Liebe, buddhistisch gesagt: das große Nein als großes Mitleiden. Aus den Stadien der unmittelbaren Erfahrung treibt TANABE sodann die Metanoia in die Metanoetik, die er jenseits der philosophischen Spekulation in einer „Philosophie jenseits der Philosophie“ angesiedelt sieht. Diese wiederum führt zu einer Philosophie absoluter Kritik, in der die Kritik der Vernunft nach TANABE über die Standpunkte der deutschen Idealisten bis in ihre letzte Konsequenz getrieben wird. In gewissem Sinne ist KIERKEGAARDS Begriff der „Wiederholung“ ein Hinweis auf das, was TANABE auf verwinkelten Wegen vor Augen hat. Auch dieses Werk zeigt einen hohen Grad von Belesenheit, in dem die deutsche Philosophie nach KANT, auch NIETZSCHE und HEIDEGGER, dann Buddhismus und Christentum, neben dem Zen- vor allem der Amida-Buddhismus, somit europäisches und japanisches Denken, Religion und Philosophie, Ethik und Ontologie/Gnoseologie, Zeitbezogenes und Zeitumgreifendes ihren Niederschlag finden. Mit der Veröffentlichung dieses Werkes, das hier verständlicherweise nicht diskutiert, sondern im Grunde genommen nur angezeigt werden kann, ist ein großer Wunsch Y. TAKEUCHIS endlich in Erfüllung gegangen. Gerade weil dieser Teil der japanischen Philosophie in starker Berührung mit deutschem Denken entstanden ist, wäre – selbst wenn der englische Text zugrunde gelegt würde – eine deutsche Übersetzung der beiden Werke im Hinblick auf die Fortführung des interkulturellen Dialogs sehr zu begrüßen.

Bonn

Hans Waldenfels

#### RELIGIONSWISSENSCHAFT

**Greschat, Hans-Jürgen:** *Was ist Religionswissenschaft?* (Urban Taschenbücher 390) Kohlhammer/Stuttgart–Berlin–Köln–Mainz 1988; 141 S.

„Dieses Buch soll Leser anregen“ (S. 7), so steht es im Vorwort, und die Lektüre der hier zu würdigenden Abhandlung gibt dem Verfasser Recht! Die Einführung in die